

Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit aus Adressat:innensicht. Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe

Benjamin Fuchs (korrespondierender Autor)

Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Annina Böhm-Fischer

Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Dies ist ein Preprint.

Zitationsvorschlag:

Fuchs, B. & Böhm-Fischer, A. (2024). Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit. Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe. *SocArXiv*, 10, 1-9.

Kontakt

Prof. Dr. Benjamin Fuchs
Alice Salomon Hochschule
Berlin (ASH)
Alice-Salomon-Platz 5
D-12627 Berlin
fuchs@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Annina Böhm-Fischer
Alice Salomon Hochschule
Berlin (ASH)
Alice-Salomon-Platz 5
D-12627 Berlin
fischer@ash-berlin.eu

Wirksamkeit und Partizipation in der Jugendsozialarbeit aus Adressat:innensicht | Ergebnisse einer quantitativen Studie im Feld der Jugendberufshilfe

Zusammenfassung | Jugendberufshilfe wird in Teilen der Literatur als Kontrollsystem verstanden, das zudem fehlende Wirkungsbefunde hat. Wir erforschen anhand von 24 Angeboten der Jugendsozialarbeit im Bereich der Jugendberufshilfe, wie Adressat:innen die Angebote wahrnehmen. Wir zeigen mit quantitativen Daten aus dem Land Berlin (n=192), dass sie die Angebote als wirksam und partizipativ ausgestaltet erleben. Zudem werden benachteiligte Gruppen, obwohl gewisse Unterschiede im Partizipationsempfinden bestehen, insgesamt angemessen adressiert.

Abstract | Studies describe employability programs of youth social work as top-down measures with unknown impacts. Analyzing 24 different programs in the German state of Berlin, we investigate whether participants perceive them to have a positive impact and to be participative. Our analysis of quantitative survey data (n=192) suggests that they perceive the programs as highly effective and participative. Despite some heterogeneity in participation, disadvantaged groups are in sum appropriately addressed.

1 Einleitung | Eine klassische Adressat:innengruppe der Jugendsozialarbeit sind junge Menschen im Übergang zwischen verschiedenen Lebensphasen. Der wohl anspruchsvollste Übergang ist der zwischen Schule und Ausbildung beziehungsweise Beruf, den die Profession durch Jugendberufshilfe unterstützt. Er findet aktuell unter besonderen Bedingungen statt: Ein Rekordhoch bei unbesetzten Ausbildungsstellen trifft auf Schulabgangskohorten, deren sinkende Kompetenzen oft nicht ausreichen, um in diesen Berufen ein erfüllendes Arbeitsleben zu verbringen (Fitzenberger et al. 2024, OECD 2023).

Daher ist Jugendberufshilfe ein Bereich der Jugendsozialarbeit, dem aktuell besondere Bedeutung zukommt. Enggruber (2013) definiert Jugendberufshilfe als von Sozialer Arbeit begleitete Angebote, die benachteiligte junge Menschen beim Übergang von Schule in Berufsausbildung, während ihrer Ausbildung und/oder beim Übergang in Erwerbsarbeit unterstützen. Jugendberufshilfe, auch berufsbezogene/ausbildungsbezogene Jugendsozialarbeit genannt, ist ein Kernstück der Jugendsozialarbeit. Wir widmen uns den Fragen a) inwiefern Angebote der Jugendberufshilfe im Bereich der Jugendsozialarbeit aus Sicht der jungen Menschen wirksam und partizipativ ausgestaltet sind und b) inwiefern benachteiligte Gruppen angemessen adressiert werden, das heißt die Angebote als gleichermaßen partizipativ und wirksam wahrnehmen. Wir begreifen wahrgenommene Partizipation in Anlehnung an Schurr (2018) als die Erfahrung der Adressat:innen im Kontext der Angebote als handlungsfähige Subjekte, deren Anliegen gehört werden (zu Unschärfen von Partizipationsbegriffen siehe Wagner 2017). Wahrgenommene Wirksamkeit begreifen wir wiederum als Erfahrung der Angebote als wirksam und hilfreich durch die Adressat:innen. Konkret betrachten wir Jugendberufshilfe im Rahmen des §13.2 SGB VIII, das heißt Jugendberufshilfe als Teil von Jugendsozialarbeit mit sozial oder individuell beeinträchtigten jungen Menschen¹ am Beispiel des Landes Berlin. Wir konzentrieren uns damit auf eine Klientel,

¹ Im Wortlaut besagt §13.2: „Soweit die Ausbildung dieser jungen Menschen nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisationen sichergestellt wird, können geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser jungen Menschen Rechnung tragen.“

die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen ist und deren Ausbildung nicht durch Angebote vorgelagerter Träger und Organisationen sichergestellt wird.

2 Institutionelle Rahmenbedingungen | 2-1 Rechtliche Aspekte und Zielsetzungen |

Jugendberufshilfe ist ein Oberbegriff, unter den neben Angeboten der Jugendsozialarbeit noch weitere Interventionen fallen. Dazu gehört Jugendberufshilfe im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§ 27 SGB VIII) sowie der Aktivierung und Arbeitsförderung (SGB II und SGB III). Quantitativ ist Jugendberufshilfe des SGB II am bedeutsamsten (*Mairhofer* 2019). Gleichwohl ist sie in der Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII) ebenfalls relevant: Laut den aktuellsten Zahlen arbeiteten 2020 bundesweit 2.718 Vollzeitäquivalente in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit im Feld der Jugendberufshilfe, was 26 Prozent der Fachkräfte der Jugendsozialarbeit sind (*Rauschenbach et al.* 2024). Die Fördersysteme haben unterschiedliche Ziele, wobei sich Jugendberufshilfe in der Jugendsozialarbeit vor allem durch die Bedeutsamkeit der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialintegration unterscheidet. Dabei ist berufliche Integration „nur“ ein Mittel zur Erreichung des eigentlichen Ziels, ein selbstständiges Leben führen zu können (*Michel-Schwartz* 2007). Partizipation ist, wenn auch im engeren Sinne, ebenfalls ein Ziel: Die Beteiligung junger Menschen an Entscheidungen, die sie betreffen, ist im SGB VIII generell vorgesehen (§8.1).

2-2 Ausgestaltung von Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe im Land Berlin |

Im untersuchten Bundesland entscheiden Jugendämter über Leistungsvergabe, Bewilligung und Finanzierung der Jugendberufshilfe (*Senatsverwaltung* 2024a). Voraussetzung ist, dass die Probleme des jungen Menschens so umfangreich sind, dass erhöhter Interventionsbedarf besteht. Die Angebote im Rahmen des §13.2 SGB VIII, auf den wir uns fokussieren, werden in vier Hauptformen erbracht: *Ambulante Angebote*, *Berufsorientierende Angebote*, *Berufsvorbereitung einschließlich Qualifizierung* sowie *Berufsausbildung*. Die Angebote innerhalb der Hauptformen haben unterschiedlichste Inhalte (für einen Überblick siehe *Senatsverwaltung* 2024b).

3 Studienlage | 3-1 Qualitative Evidenz | Die Studienlage ist durch qualitative und theoretische/konzeptionelle Studien sowie Übersichtsarbeiten geprägt. Typischerweise werden Wirksamkeit, Partizipation und weitere Aspekte aus Sicht der Akteur:innen (zum Beispiel junge Menschen, Fachkräfte) mit umfangreichen Interviews erforscht, was den Vorteil hat, dass zugrundeliegende Mechanismen in der Tiefe verstanden werden. Es zeigen sich positive Ergebnisse hinsichtlich der Wirkmechanismen (*Gurr et al.* 2016, *Heuer* 2016, *Kaiser* 2015).

Kritischer ist die Partizipation. Je nach Studie wird diese zwar unterschiedlich definiert und erfasst. Sie wird zum Teil im engeren Sinne, also ausschließlich im Sinne der Beteiligung an Entscheidungen, zum Teil weiterführend oder anders gefasst. Unabhängig davon sind die Ergebnisse studienübergreifend ernüchternd. So bezeichnet *Jakob* (2021) Jugendberufshilfe als „Regelsystem“ mit Kontrollauftrag. Weitere Autor:innen betonen Kontrolle und Stigmatisierung (*Enggruber* 2013). Finanzierungsprobleme schränken Partizipationsspielräume ein (*Bührmann* 2015). Der methodologisch bedingte Nachteil dieser Literatur ist aber, dass sie weder Wirksamkeit noch Partizipation quantifiziert. Dies gilt nicht nur für die Vogelperspektive im Sinne von Eingliederungsquoten und ähnlichen „Outcomes“. Auch die Perspektive der Adressat:innen wird nicht quantifiziert.

3-2 Quantitative Evidenz | Der elaborierteste Literaturstrang befasst sich mit Wirksamkeit von Jugendberufshilfe im Rahmen der Hilfen zur Erziehung (*Macsenaere* 2015, 2016, *Macsenaere et al.* 2011). Wirkindikator ist ein Effektivitätsindex, der verschiedene Outcomes enthält und sich bewährt hat (*Arnold et al.* 2018). Bei einem Anstieg des Index über die Hilfedauer gilt die Hilfe als wirksam. Diese Literatur kommt studienübergreifend zu dem Ergebnis, dass Jugendberufshilfe insgesamt

wirksam ist, da in der Mehrheit der observierten Hilfen tatsächlich eine Verbesserung des Effektindex und anderer Outcomes über die Zeit stattfindet.

Allerdings erfasst diese Literatur gegebenenfalls anders wirkende/partizipative Formen von Jugendberufshilfe, wie im Bereich der Jugendsozialarbeit, nicht. Ein weiterer untererforschter Punkt ist die Betroffenenperspektive. Zwar werden in angrenzender Literatur zur Wirksamkeit der Erziehungsberatung (Arnold et al. 2018) von den jungen Menschen selbst erhobene Outcomes ausgewiesen. Jedoch findet ein Vergleich der Outcomes zwischen potenziell benachteiligten und nicht benachteiligten Gruppen nicht systematisch statt. Es gibt weitere quantitative Analysen, die aber auch nicht auf Jugendsozialarbeit rekurrieren und Partizipation nicht betrachten (für einen Überblick siehe Weiß 2015). Insgesamt bedeutet dies, dass für Jugendberufshilfe im Bereich Jugendsozialarbeit weder wahrgenommene Wirksamkeit, Partizipationsempfinden, noch Einbezug benachteiligter Gruppen hinreichend quantifiziert wurden. Während also Jugendhilfe im Allgemeinen nicht quantitativ untererforscht ist (Macsenaere; Radler 2016), lässt sich im skizzierten (Sub-)Feld eine Forschungslücke konstatieren.

4 Empirische Analysen | 4-1 Datengrundlage | Wir nutzen Surveydaten der Studie „YOU-BLN“ (Young in Berlin)², in deren Rahmen von Juli bis Oktober 2023 junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren in Angeboten der Jugendberufshilfe nach § 13.2 SGB VIII im Land Berlin befragt wurden. Die teilnehmenden Einrichtungen wurden über die „Landesarbeitsgemeinschaft Berufliche Integration junger Menschen“ rekrutiert, in der sich in Berlin die Akteur:innen der Jugendberufshilfe koordinieren (Landesarbeitsgemeinschaft 2016). Die Einrichtungen konnten freiwillig teilnehmen, wobei sie zur Vermeidung eines Performance-Wettbewerbs informiert wurden, dass keine einrichtungsspezifischen Ergebnisse veröffentlicht werden. Die Feldphase begann mit dem Versand von auf die Zielgruppe zugeschnittenen Postern an die Einrichtungen. Die Poster enthielten einen QR-Code, der von den jungen Menschen per Smartphone gescannt werden konnte und sie zum Online-Fragebogen weiterleitete. Sie wurden per Gutschein-Verlosung incentiviert, während der Anreiz für die Einrichtungen aus der kostenlosen Teilnahme und einem Ergebnisreport bestand. Es wurden 192 Interviews realisiert.

Wir untersuchen insgesamt 24 Angebote, mit denen im Vorfeld (Aggregat-)Daten über die jungen Menschen im jeweiligen Angebot ausgetauscht wurden. Durch dieses Design ist zwar kein direkter Schluss auf die (Grund-)Gesamtheit aller Angebote der Jugendberufshilfe in Berlin möglich, denn die Ergebnisse können nur unter bestimmten, im Fazit diskutierten Annahmen auf die Gesamtheit der Angebote übertragen werden. Der Schluss auf die Gesamtheit aller teilnehmenden Angebote beziehungsweise jungen Menschen in den untersuchten Angeboten ist jedoch zulässig. Im Rahmen des Informationsaustauschs wurde unter anderem die Zahl der jungen Menschen im jeweiligen Angebot übermittelt. In der Summe befanden sich 490 junge Menschen in den Angeboten, was eine Response-Rate von 39,2 Prozent ergibt.

4-2 Ergebnisse | 4-2-1 Datenqualität, Repräsentativität und Soziodemographie | YOU-BLN wurde angelehnt an „repräsentative“ Bevölkerungsumfragen, die sich an bekannten Eckwerten der Grundgesamtheit orientieren. In Tabelle 1 sind die Eckwerte der Grundgesamtheit (verstanden als Gesamtheit der jungen Menschen in den untersuchten Angeboten) abgebildet, die aus dem Datenaustausch bekannt sind. Die Tabelle zeigt auch die Kennwerte der realisierten Stichprobe vor und nach der statistischen Anpassungsprozedur (Kalibrierung mittels GREG-Verfahren, siehe Valliant 2002).

² YOU-BLN ist aus einem vom Institut für angewandte Forschung Berlin geförderten Projekt entstanden.

Tabelle 1. Eckwerte/Soziodemographie der Grundgesamtheit und der YOU-BLN-Daten

	Eckwerte Grundgesamtheit		Stichprobe vor Kalibrierung		Nach Kalibrierung	
	%	N	%	n	%	N(n)
<i>Geschlecht</i>						
Männlich	50,2	246	50,5	97	50,2	246(97)
Weiblich	42,9	210	42,7	82	42,9	210(82)
Divers	6,9	34	6,8	13	6,9	34(13)
<i>Staatsbürgerschaft</i>						
Mit deutschem	76,1	373	78,7	151	76,1	373(151)
Pass						
Ohne deutschen	23,9	117	21,4	41	23,9	117(41)
Pass						
<i>Alter</i>						
≤ 21 Jahre	83,7	410	88,5	170	83,7	410(170)
> 21 Jahre	16,3	80	11,5	22	16,1	80(22)

Quelle: Teilnehmende Einrichtungen, YOU-BLN-Daten (eigene Berechnungen), n=192

Es zeigt sich, dass die Grundgesamtheit mit knapper Mehrheit männlich ist, überwiegend einen deutschen Pass hat und überwiegend unter 21 Jahre alt ist (siehe Spalte „Eckwerte Grundgesamtheit“). Die Stichprobenkennwerte (siehe Spalte „Stichprobe vor Kalibrierung“) weichen geringfügig ab. So ist zum Beispiel der Anteil der über-21-Jährigen mit 11,5 Prozent in der Stichprobe etwas niedriger als in der Grundgesamtheit, wo er 16,3 Prozent beträgt. Beim Geschlecht sind die Anteilswerte faktisch identisch.

Mittels GREG-Verfahren wurde ein weiterer Schritt durchgeführt, um per kalibrierter Hochrechnung näher an die Eckwerte der Grundgesamtheit zu kommen. Der Vorteil dieses in der verwendeten Software (STATA 16) implementierten Verfahrens liegt auch darin, dass die Hochrechnung im Rahmen der Inferenzstatistik auch die Clusterung der jungen Menschen innerhalb der Angebote berücksichtigt. Man sieht in der Spalte „Nach Kalibrierung“, dass sämtliche absoluten Häufigkeiten („N“) und relativen Häufigkeiten („%“) übereinstimmen zwischen Grundgesamtheit und kalibriert hochgerechneter Stichprobe. Die Anzahl der männlichen Teilnehmer wird sowohl in der Grundgesamtheit als auch in der Stichprobe nach Kalibrierung gleich ausgewiesen, wobei in der Stichprobe von 97 männlichen Befragungsteilnehmern (in Klammern in der letzten Spalte aufgeführt) auf die 246 insgesamt in den Angeboten befindlichen männlichen Teilnehmer hochgerechnet wird. Die folgenden Analysen wurden insofern mit kalibrierten Hochrechnungsfaktoren durchgeführt. Darüber hinaus wurden weitere Datenqualitätschecks, darunter Non-Response-Bias-Tests, durchgeführt, die jedoch nicht gegen Repräsentativität sprachen.

4-2-2 Subjektive Wirksamkeit und Partizipation | Zur Erforschung der subjektiven Wirkungen und des Partizipationsempfindens wurden Items mit verschiedenen Aussagen eingesetzt, denen die Teilnehmer:innen zustimmen konnten (1 „Trifft voll und ganz zu“, 2 „Trifft eher zu“, 3 „Trifft eher nicht zu“, 4 „Trifft überhaupt nicht zu“). Daraus wurde, über die Zusammenlegung der Ausprägungen 1 und 2, die Zustimmungsquote gebildet und in Tabelle 2 in der Spalte „% Zustimmung“ abgetragen. Da allgemeine Zufriedenheit kein valider Indikator für Ergebnisqualität ist (siehe Vossler 2006), haben wir stattdessen verschiedene wirkungs- und partizipationsbezogene Aspekte der Angebote in einer gemeinsamen Batterie von 6 Items abgefragt (für den Wortlaut siehe Tabelle 2, Spalte 1). Dabei gehen wir in unserer Messung von der Annahme aus, dass das jeweilige

Angebot in der Wahrnehmung der Adressat:innen untrennbar von den durchführenden Fachkräften ist beziehungsweise durch sie repräsentiert wird. Die Item-Batterie wurde mit folgender Frage eingeleitet: „Inwieweit treffen die folgenden Meinungen auf deine Erfahrungen mit [Name des Angebots] zu?“.

Tabelle 2. Positive und negative Auswirkungen/Aspekte aus Sicht der jungen Menschen

	% Zustimmung	Konfidenzintervall
<i>Positive Aspekte</i>		
„Die bewirken was Gutes für mich.“	96,8	[92,9; 99,0]
„Wenn ich sie brauche, sind sie für mich da.“	98,5	[95,7; 99,5]
„Die berücksichtigen meine Vorstellungen.“	93,8	[85,8; 97,4]
„Die sind eine große Hilfe für mich.“	97,2	[93,2; 98,9]
<i>Negative Aspekte</i>		
„Die stellen zu viele Forderungen an mich.“	32,8	[25,5; 41,1]
„Die machen mir zu viele Vorschriften.“	32,9	[26,2; 40,3]

Quelle: YOU-BLN-Daten, kalibrierte Hochrechnung (eigene Berechnungen), n=192

Es zeigt sich nicht nur hinsichtlich der Wirksamkeit, dass aus Sicht der meisten jungen Menschen die Angebote etwas Gutes für sie bewirken (96,8 Prozent Zustimmung). Auch sind die Angebote offenbar partizipativ ausgestaltet: 93,8 Prozent stimmen zu, dass die eigenen Vorstellungen berücksichtigt werden. Zwar werden auch potenziell partizipationsmindernde Aspekte (Forderungen, Vorschriften) von einem Anteil der Befragten angeführt, der jedoch auch unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers nicht die Mehrheit repräsentiert (siehe Konfidenzintervall). Auch wenn man die in Abschnitt 1 erwähnte Unschärfe des Partizipationsbegriffs berücksichtigt, oder dass es andere Erfassungen von Partizipationsempfinden gibt³: Die Charakterisierung von Jugendberufshilfe als Kontrollsystem wird nicht bestätigt.

4-2-3 Adressierung benachteiligter Gruppen | Um zu prüfen, ob die Angebote benachteiligte soziale Gruppen gleichermaßen angemessen adressieren, schätzen wir Regressionsmodelle. Im ersten Modell prüfen wir den Einfluss der Gruppenzugehörigkeit auf die wahrgenommene Wirksamkeit des Angebots. Zielgröße ist ein Index zur wahrgenommenen Wirksamkeit, den wir nach einer faktorenanalytischen Exploration der Items zur Wahrnehmung des Angebots (siehe Tabelle 2) gebildet haben. Hier erwiesen sich die Items „Die bewirken was Gutes für mich“ und „Die sind eine große Hilfe für mich“ als auf einen Faktor ladend und hinreichend reliabel zur Indexbildung (Guttman’s $\lambda_2 = .81$)⁴. Der Index gibt die gemittelte Summe der umkodierten Items wieder, so dass auf dem Index, der Werte von 1-4 aufweist, höhere Ausprägungen eine höhere wahrgenommene Wirksamkeit repräsentieren.

Im zweiten Modell wenden wir dasselbe Vorgehen auf Partizipation an. Als Items dienen „Die berücksichtigen meine Vorstellungen“, „Die stellen zu viele Forderungen an mich“, sowie „Die machen mir zu viele Vorschriften“. Wir stellen damit auf die breite, nicht ausschließlich auf Entscheidungsfindungen abzielende Partizipationsdefinition aus Abschnitt 1 ab. Eine faktorenanalytische Exploration zeigte, dass diese Items tatsächlich auf einen Faktor laden und zusammen eine hinreichend reliable Messung des Konstrukts gewährleisten (Guttman’s $\lambda_2 = .69$).

³ Eine andere Messung von Partizipation ist zum Beispiel der CAP-DMQ (O’Hare et al. 2016), der Partizipation enger fasst und nur auf Entscheidungsfindung rekurriert.

⁴ Wir verwenden Guttman’s (1945) Koeffizienten, der bei wenigen Items und kleinen Stichproben die Reliabilität besser erfasst als Cronbach’s α (Cho 2024).

Die Items wurden so (um)kodiert, dass in dem daraus gebildeten Index höhere Ausprägungen ein höheres Partizipationsempfinden repräsentieren. Dieser Index gibt die gemittelte Summe der drei Items wieder, so dass er Werte von 1-4 aufweist.

Die gewählte Klasse der Random-Intercept-Modelle (Luke 2019) hat wiederum den Vorteil, dass sie die Mehrebenenstruktur der Daten nutzt und die Clusterung der jungen Menschen (Level 1) in den Angeboten (Level 2) modelliert. Die Schätzung (siehe Tabelle 3) erfolgte ohne Kalibrierung, da sie für diese Modelle nicht in Statistiksoftware implementiert ist.

Tabelle 3. Random-Intercept-Modelle, marginale Effekte

	AV: Subjektive Wirkung	AV: Partizipation
<i>Geschlecht</i>		
Männlich	RK	RK
Weiblich	0,10	0,11
Divers	0,03	0,27 [#]
<i>Staatsbürgerschaft</i>		
Hat keinen deutschen Pass	RK	RK
Hat deutschen Pass	-0,14 [#]	0,35***
<i>Bildungsstand</i>		
Hat keinen Schulabschluss	RK	RK
Hat Schulabschluss	-0,02	-0,09
<i>Konstante</i>	3,73***	2,79***
$n_{\text{Level 1}}$	179	179
$n_{\text{Level 2}}$	23	23
R^2	.02	.12
ICC	.012	.19
σ_u	.22	.25

Quelle: YOU-BLN-Daten (eigene Berechnungen)

*** $p < 0.001$, ** $p < 0.01$, * $p < 0.05$, # $p < 0.10$

Es zeigt sich im Modell zur subjektiven Wirkung, dass die untersuchten Gruppen die Angebote als annähernd gleichermaßen hoch wirksam erleben. Die Gruppenzugehörigkeiten sagen die Wirksamkeit faktisch nicht vorher ($R^2 = .02$), die Schätzer sind, mit Ausnahme der Konstante, insignifikant ($p > .05$).

Bei der Partizipation sind Gruppenzugehörigkeiten etwas relevanter. Es zeigt sich im zweiten Modell, dass junge Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit die Angebote partizipativer erleben als die Referenzkategorie der jungen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ($p < .001$). Auch beim Geschlecht zeigen sich Unterschiede dahingehend, dass junge Menschen mit diversem Geschlecht die Angebote partizipativer erleben als männliche junge Menschen; der Unterschied ist aber nicht auf konventionellem Niveau signifikant ($p > .05$). Insgesamt haben somit die Gruppenzugehörigkeiten bei der Partizipation zwar eine höhere Vorhersagekraft bei der Wirksamkeit. Von sozial stratifizierter Partizipation kann bezüglich der untersuchten Gruppenzugehörigkeiten aber keine Rede sein: Die Vorhersagekraft ist überschaubar ($R^2 = .12$). Sie liegt zudem nur knapp über dem Mindestwert von .10, den aktuelle Literatur (siehe Ozili 2023) für sozialwissenschaftliche Analysen vorsieht. Daher lässt sich konstatieren, dass die Adressierung der untersuchten Gruppen sowohl bei der Wirksamkeit als auch (in möglicherweise etwas reduziertem Maß) bei der Partizipation, insgesamt weitgehend gelingt.

Darüber hinaus zeigen die höhere Intra-Klassen-Korrelation (ICC) und der höhere angebotsspezifische Zufallskoeffizient (σ_u), dass das jeweilige Angebot bei der Partizipation eine höhere Rolle spielt als bei der Wirksamkeit. Weitere Sensitivitätsanalysen (Ordered-Logit- und kalibrierte OLS-Modelle) änderten nichts an unseren Befunden.

5 Fazit | Unsere Studie hat gezeigt, dass Jugendsozialarbeit wirksame und partizipative Jugendberufshilfe anbieten kann – zumindest Adressat:innensicht. Gleichwohl hat die Studie Limitationen, die weiteren Forschungsbedarf implizieren. So wäre es möglich, dass die Ergebnisse auf der Ebene der jungen Menschen nach oben verzerrt sind: Die Literatur berichtet einen positiven Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit dem Angebot und der Motivation zur Befragungsteilnahme (Vossler 2006). Gleichwohl haben wir dem mit hoher Response-Rate, Kalibrierung sowie dem Abfragen einzelner Aspekte statt allgemeiner Zufriedenheit Rechnung getragen.

Eine Verzerrung nach oben auf Ebene der Angebote könnte ebenfalls bestehen, wenn sich nur die „besten“ Angebote in die Studienteilnahme selektiert hätten. In diesem Fall, und vor dem Hintergrund, dass die Daten eigentlich nur die Hochrechnung auf die untersuchten Angebote erlauben, wäre das insgesamt gute Ergebnis nur ein Beleg dafür, dass Jugendsozialarbeit die Jugendberufshilfe wirksam, partizipativ und mit hinreichendem Einbezug benachteiligter Gruppen ausgestalten *kann*. Sollte keine dieser Positivselektionen stattgefunden haben, können die Ergebnisse durchaus auf die Gesamtheit der Angebote übertragbar sein. Zudem erlaubten die Daten nur die Untersuchung des Einbezugs bestimmter benachteiligter Gruppen. Inwiefern die Angebote andere benachteiligte Gruppen angemessen adressieren, bleibt unklar. Gleichwohl ist naheliegend, dass wenn die meisten der untersuchten Gruppen hinsichtlich Wirksamkeit und Partizipation insgesamt weitgehend angemessen adressiert werden durch die Angebote, und zudem das generelle Niveau der Wirksamkeit und Partizipation hoch ist, auch der Einbezug anderer Gruppen wahrscheinlich nicht in Gänze misslingt.

In Summe ergibt sich Forschungsbedarf einerseits bei Partizipation, für die die teilweise nachgewiesenen Effekte der Gruppenzugehörigkeit künftig weiter erkundet werden sollten im Rahmen von Mediationsanalysen in großen Stichproben. So könnte es zum Beispiel sein, dass der gefundene Effekt der Staatsangehörigkeit und teilweise des Geschlechts keine direkten Effekte darstellen, sondern nur indirekt wirken, das heißt vollständig von anderen Variablen vermittelt sind. Wenn zukünftige Forschung jedoch zeigt, dass es sich um direkte Effekte handelt, sollte die Praxis die Angebote diesbezüglich verbessern. Ein Game-Changer wäre dies jedoch nicht: Da die gefundenen Effekte überschaubar sind, würde Partizipation insgesamt (also über alle Gruppen hinweg) nicht stark ansteigen.

Andererseits ist auch bei der Wirksamkeit Forschungsbedarf. Neben wahrgenommener Wirksamkeit sollte man die objektive Wirksamkeit erfassen. Erforderlich wäre unter anderem der Nachweis des Anstiegs objektiver Zielgrößen über die Angebotsdauer. Dass die wahrgenommene Wirksamkeit völlig entkoppelt von der objektiven ist, scheint aber unrealistisch, so dass auch bei der Wirksamkeit unter plausiblen Annahmen ein gutes (Zwischen-)Zeugnis für die Jugendsozialarbeit konstatiert werden kann.

Prof. Dr. Benjamin Fuchs lehrt quantitative Forschung an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin (fuchs@ash-berlin.eu). *Prof. Dr. Annina Böhm-Fischer* ist Gastprofessorin an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin. (fischer@ash-berlin.eu).

Literatur

- Arnold, Jens.; Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan:** Evaluation. In: Arnold, Jens; Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan (Hrsg.): Wirksamkeit der Erziehungsberatung. Freiburg im Breisgau 2018, S. 23-60
- Bührmann, Thorsten:** Partizipation in der Jugendsozialarbeit: Auftrag, Prinzip oder Vision? In: Dreizehn 14/2015, S. 20-24
- Cho, Eunseong:** Beyond alpha and omega: The accuracy of single-test reliability estimators in unidimensional continuous data. In: Behaviour Research Methods, 56/2024, S. 6299-6317
- Enggruber, Ruth:** Jugendberufshilfe. In: Rauschenbach, Thomas; Borrmann, Stefan (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO): Jugend und Jugendarbeit, Kooperationspartner der Jugendarbeit. Weinheim/Basel 2013
- Fitzenberger, Bernd; Leber, Ute; Schwengler, Barbara:** IAB-Betriebspanel: Rekordhoch beim Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen. In: IAB Kurzbericht, 16/2024.
- Gurr, Thomas; Kaiser, Yvonne; Kress, Laura; Merchel, Joachim:** Schwer erreichbare junge Menschen: eine Herausforderung für die Jugendsozialarbeit. Weinheim 2016
- Guttman, Louis:** A basis for analyzing test-retest reliability. In: Psychometrika 10/45, 255-282.
- Heuer, Sven:** Jugendberufshilfe revisited. In: Sozial Extra 40/2016, S. 10-16
- Jakob, Gisela:** Passungen in Patenschaften im Übergang Schule-Ausbildung. In: Soziale Arbeit 70/2021, S. 8-15
- Kaiser, Yvonne:** Schwer erreichbare junge Menschen als Herausforderung für die Jugendsozialarbeit. In: Dreizehn 14/2015, S. 15-19
- Landesarbeitsgemeinschaft Berufliche Integration junger Menschen:** Geschäftsordnung. In: www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/fachinfo/2016_lag_geschaeftsordnung.pdf?s=1702378393 (veröffentlicht 2016, abgerufen am 5.12.2023)
- Luke, Douglas:** Multilevel Modeling. Los Angeles 2019
- Mairhofer, Andreas:** Jugendsozialarbeit. Eine Bestandsaufnahme. In: Sozialmagazin 8/2019, S. 28-36
- Macsenaere, Michael:** Wirkungen und Wirkfaktoren in der Jugend(berufs)hilfe unter Berücksichtigung des Capability-Ansatzes und der Happiness Research. In: Evangelische Jugendhilfe 3/2015, S. 179-184
- Macsenaere, Michael:** Was wirkt? Wirkungen und Grenzen der Hilfen zur Erziehung. In: unsere jugend 68/2016, S. 194-204
- Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan; Fischer, Klaus (Hrsg.):** Outcome in der Jugendhilfe gemessen. Freiburg 2011
- Macsenaere, Michael; Radler, Hermann:** Wirkungsmessung bei Trägern der Jugendhilfe in Österreich und Deutschland. In: Soziale Arbeit 6-7/2016, S. 237-242
- Michel-Schwartze, Brigitta:** Einführung. In: Michel-Schwartze, Brigitta (Hrsg.): Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis. Wiesbaden 2007, S. 7-21
- O'Hare, Liam; Santin, Olinda; Winter, Karen; McGuinness, Carol:** The reliability and validity of a child and adolescent participation in decision-making questionnaire. Child: Care Health and Development, 42/2016, 692-698.
- OECD:** PISA 2022 Results (Volume I): The State of Learning and Equity in Education. Paris 2023
- Ozili, Peterson:** The Acceptable R-Square in Empirical Modelling for Social Science Research. In: Saliya, Candauda (Hrsg.): Social Research Methodology and Publishing Results. Hershey 2023, S. 134-143
- Rauschenbach, Thomas; Mühlmann, Thomas; Meiner-Teubner, Christiane; Fendrich, Sandra; Volberg, Sebastian; Böwing-Schmalenbrock, Melanie; Kopp, Katarina:** Kinder- und Jugendhilfereport 2024. Opladen 2024
- Schurr, Stefan:** Partizipation. In: Otto, Hans Uwe; Thiersch, Hans., Treptow, Rainer; Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München 2018, S. 1126-1137.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Jugendberufshilfe.

In: www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/ (veröffentlicht o.J., abgerufen am 5.7.2024)

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Angebotsmatrix zur Berliner

Jugendberufshilfe. In: www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendberufshilfe/fachinfo/jugendberufshilfe-angebotsmatrix.xlsx?ts=1717420123 (veröffentlicht Juni 2024b, abgerufen am 5.7.2024)

Valliant, Richard: Variance estimation for the general regression estimator. In: Survey Methodology 28/2002, S. 103-114

Vossler, Andreas: Evaluation von Erziehungs- und Familienberatung in Deutschland. Ergebnisse und Anregungen für die Praxis. In: Hundsalz, Andreas; Menne, Klaus (Hrsg.): Jahrbuch für Erziehungsberatung (Bd. 6). Weinheim 2006, S. 207-224

Wagner, Thomas: Partizipation. In: Kessl, Fabian; Kruse, Elke; Stövesand, Sabine; Thole, Werner (Hrsg.): Soziale Arbeit – Kernthemen und Problemfelder. Leverkusen 2017, S. 52-60

Weiß, Reinhold: Viel hilft nicht immer viel: Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. In: Solga, Heike; Weiß, Reinhold (Hrsg.): Wirkung von Fördermaßnahmen im Übergangssystem. Bielefeld 2015, S. 7-23